



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den vierten Theil seiner Briefe, samt dessen Abhandlung über  
Homers Ilias

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1781**

LXII. Herr Pope an Dr. Swift. Gehegte Betrübniß über den Tod seines  
theuren Freundes Gay, und dessen schmerzlichen Verlust.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54232)

## 62. Brief.

Von

\*) Herrn Pope an Dr. Swift.

---

Den 5 Decemb. 1732.

Es ist ist nicht Zeit mich zu beklagen, daß Sie zween meiner Briefe unbeantwortet gelassen; es ist ist nicht Zeit an mich selbst zu denken, da eine der stärksten und ältesten Verbindungen durch den plötzlichen und unvermutheten Tod meines theuren Gay aufgelöset wird. Ein entzündend Fieber riß ihn binnen dreyen Tagen aus diesem Leben von uns hinweg. Er verschied gestern Abend um 9 Uhr, und verlor seinen Verstand nicht völlig, bis ungefehr

---

\*) Dr. Swift schrieb diese Note auf den Originalbrief: „Nachricht von dem Ableben meines theuren Freundes Herrn Gay: empfangen d. 15 Dec. und aus Abndung, daß eine schreckhafte Nachricht in diesem Briefe sey, erst den 20 eröffnet.

fünf Stunden vor seinem Ende. Einige wenige Stunden zuvor frug er nach Ihnen, just als die Entzündung in den Eingeweiden und der Brust ihm die heftigsten Schmerzen machte. Seine Habseligkeiten sind in den Händen des Herzogs von Queensbury. Seine Schwestern die alle beyde Wittwen sind, vermuthe ich, werden seine Erben seyn; noch zur Zeit weiß man es nicht, ob er ein Testament gemacht habe. Guter Gott, wie oft müssen wir sterben, eh' wir ganz von dieser Bühne abtreten! In jedem Freunde, der abscheidet, verlieren wir einen Theil von uns selbst, und den besten Theil. Gott wolle doch die erhalten, die uns noch zurück gelassen sind! — nur wenige sind es werth, daß man für sie bete, und wir selbst verdienen es am mindesten.

Izt werde ich Sie wohl nie wieder sehen, da einer Ihrer Hauptbeweggründe nach England zu kommen, aufhört.

Gay, es ist wahr, war bey weitem der liebenswürdigste, seine Eigenschaften waren die Güte selbst; doch aber liebe ich Sie eben so sehr und eben so standhaft. Wollte Gott, daß

der Mann, den wir verlohren haben, nicht so liebenswürdig und nicht so gut gewesen wäre! Doch, Welch ein eigennütziger Wunsch! — Es war ein Wunsch für uns und nicht für ihn. Wenn Unschuld und Herzenstreue Glückseligkeit verdient, so ist er glücklich. Gott befohlen! ich kann nichts mehr hinzufügen was Ihre Trauer, in der Sie sich schon befinden, noch vertiefen, und nichts, was sie verändern könnte. Schreiben Sie mir, und schreiben Sie mir bald! Glauben Sie, daß izt kein Mensch am Leben sey, der Sie mehr liebet als ich Sie liebe, so wie ich glaube, daß nie Jemand war, der Sie mehr geliebet hat, als ic.

Erste Nachschrift.

Dr. Arbuthnot, dessen Menschenliebe Sie kennen, empfiehlt sich Ihnen von Grunde des Herzens. Bey diesem traurigen Vorfall ist aller nur möglicher Fleiß, eine beständige Wartung und alle Liebe geübet worden. Noch einmal Gott befohlen! schreiben Sie bald an einen, der wahrhaft untröstbar ist!

## Zweyte Nachschrift

## von Dr. Arbuthnot.

Ich beklage, daß ein so trauriger Anlaß unsern Briefwechsel erneuern soll. Unser lieber Herr Gay starb an einer Entzündung, die, wie ich glaube, zuletzt auch das Eingeweide angrif. Es war der schleunigste Fall, den ich je gesehen habe, binnen dreyen Tagen war er dahin. Ich und zweyen andre Aerzte haben seiner gewartet. Gleich anfangs hielt ich die Krankheit für tödlich. Seit zwey Jahren habe ich das Vergnügen nicht gehabt, etwas von Ihrer Hand zu lesen: ich schrieb Ihnen einen Brief, in welchem ich mich nach Ihrem Befinden erkundigte, bekam aber keine Antwort.

Ich wünsche Ihnen Gesundheit und Glückseligkeit, und bin mit grosser Liebe und Hochachtung Ihr w.